

Ralph Lützel: Ungleichheit in der global city Tôkyô. Aktuelle sozialräumliche Entwicklungen im Spannungsfeld von Globalisierung und lokalen Sonderbedingungen

Monographien aus dem Deutschen Institut für Japanstudien, Bd. 42, München: Iudicium Verlag, 2008, 467 S., EUR 57,00

Die umfassende empirische Studie von Ralph Lützel analysiert die sozialräumliche Entwicklung in Tôkyô bzgl. sozialer Polarisierung und residenzieller Segregation. Die Arbeit ist ein Beitrag in der Diskussion der von Saskia Sassen vorgelegten These der *global city*, als neue Schaltzentralen im Zuge der wirtschaftlichen Globalisierung, welche sich durch starke soziale Polarisierungstendenzen auszeichnen. Die zentrale Fragestellung der Studie lautet, ob Tôkyô – wie von Sassen vorgeschlagen – auch zu diesem neuen Typ von urbaner Metropole gezählt werden kann oder nicht? Die Studie ist darüber hinaus auch ein Beitrag zur Diskussion über zunehmende soziale Ungleichheiten in Japan, welche unter dem Schlagwort der „Kluft-Gesellschaft“ (*kakusa shakai*) seit den späten 1990er Jahren in Japan äußerst intensiv und kontrovers diskutiert wird. Diese fundierte Studie ist für alle, welche sich mit sozialer Ungleichheit und sozialem Wandel im gegenwärtigen Japan oder dem Wandel in den Wirtschaftszentren angesichts der Globalisierung beschäftigen, von höchstem Interesse.

Im empirischen Teil der Studie werden die allgemeine soziale Ungleichheit in Japan und ein Vergleich der sozialen Differenzierung in Tôkyô mit derjenigen in London und New York vorgenommen, welche von Sassen

neben Tôkyô in ihren Arbeiten als Beispiele für die *global city* genannt werden. Anschließend wird die sozialräumliche Entwicklung in Tôkyô eingehender analysiert. Hierbei werden auch die sozialen Disparitäten in den drei Stadtbezirken Minato, Shinjuku und Taitô betrachtet, welche sich als Fallbeispiele für eine mögliche Gentrifizierung (Minato), Internationalisierung (Shinjuku) und Abwertung (Taitô) von Stadtteilen in Tôkyô anbieten. Diese Analysen zeigen, dass die soziale Ungleichheit in Tôkyô geringer ist als in London und New York, und dass nur eine geringe Zunahme der sozialen Ungleichheit in Tôkyô verzeichnet werden kann. Als Hauptgrund für diese Ergebnisse, welche der These von Tôkyô als einer *global city* widersprechen, sieht der Autor den starken Einfluss der japanischen Politik. Laut Lützel stützen seine Ergebnisse somit mit gewissen Einschränkungen die These von Japan als *developmental state*, durch welchen die sozialen Polarisierungstendenzen als Folge der wirtschaftlichen Globalisierung eingedämmt werden.

Wie können die Ergebnisse von Lützel in die wissenschaftliche Diskussion und Forschung kritisch eingeordnet werden? Hierzu drei Anmerkungen. Erstens gilt es bei der vorliegenden Studie wie immer bei empirischen Analysen zum Wandel von Sozialstrukturen den Untersuchungszeitraum zu hinterfragen. Lützel stützt sich in seiner Studie primär auf Daten bis ins Jahr 2000. Gerade in den letzten Jahren hat sich jedoch als Teil der Diskussionen zur sozialen Ungleichheit in Japan auch eine Debatte über räumliche Disparitäten (*chi'iki kakusa*) entwickelt. Eine neue Untersuchung des Japan Institute for Labour Policy and Training (JILPT) zeigt z.B., dass sich die Anzahl der Beschäftigten gerade in den von Lützel untersuchten Stadtbezirken von 2001-2006 stark konträr entwickelt hat: Minato +11,6%; Shinjuku +1,8%; Taitô -8,6% (JILPT 2008, *Chi'iki Koyô Seisaku to Chi'iki betsu Jūgyōshasū no Suidō*, Tôkyô: JIPT, S. 38). Es stellt sich also die Frage, ob gerade nach 2000 die sozialen Ungleichheiten in Tôkyô stark zugenommen

haben? Hierbei wäre auch, der SchlussThese von Lützel entsprechend, die Frage nach einem Abschwächen des *developmental state* in Japan angesichts der neoliberalen Reformen unter Premierminister Koizumi (Regierungszeit: 2001-2006) zu untersuchen. Zweitens ist Tôkyô zwar im Zusammenhang mit der These der *global city* geradezu zwangsmäßig das Untersuchungsobjekt, jedoch ist die japanische Hauptstadt als Fallbeispiel für eine Analyse der sozialen Ungleichheit und deren Entwicklungstendenzen in Japan eventuell nur bedingt geeignet. Ein Ergebnis von Lützel ist z.B., dass ein zentraler Faktor für die geringere soziale Ungleichheit in Tôkyô im Vergleich zu London und New York, der relativ geringe Anteil von ausländischen Einwohnern ist, wobei sich bisher auch keine ethnischen Enklaven in Tôkyô gebildet haben. Nun hat sich Japan jedoch in den letzten Jahren auch zu einem Immigrationsland entwickelt und verzeichnet eine kontinuierliche Zunahme des ausländischen Bevölkerungsanteils. Diese neuen Immigranten haben sich jedoch primär in den mittleren und kleinen Industriestädten im Umfeld der Industriezentren angesiedelt. Diese Industriestädte der Semiperipherie waren zudem auch ungleich stärker als Tôkyô von der starken Zunahme der atypischen Beschäftigung betroffen. Eine Untersuchung dieser Städte könnte somit zu ganz anderen Ergebnissen führen. Drittens wirft die Studie von Lützel auch die Frage nach dem Zusammenhang zwischen System und Lebenswelt auf. Lützel legt eine sehr umfassende Strukturanalyse auf der Basis von objektiven Indikatoren vor, laut welcher – wie eine ganze Reihe von anderen Studien zu sozialen Differenzierungsprozessen in Japan in den letzten Jahren – die soziale Ungleichheit nur relativ gering in Japan zugenommen hat. Dies steht jedoch in klarer Diskrepanz zur ungeheuren Resonanz der gegenwärtigen Debatte zur sozialen Ungleichheit in Japan, in welcher oft sogar von einer Spaltung der japanischen Gesellschaft und von einer neuen Armut die Rede ist. Wie der Autor am Ende seiner Schlussfolgerungen selber anspricht (S. 397-398), stellt sich somit die Frage, wie der

Zusammenhang zwischen der Entwicklung der gesellschaftlichen Makrostrukturen und der Perzeption dieser Strukturen in der Lebenswelt erklärt werden. Studien zur sozialen Ungleichheit sollten in Zukunft somit noch stärker auf diese subjektiven Prozesse der diskursiven Verarbeitung von Strukturen und der Resonanz dieser Diskurse in der Gesellschaft eingehen.

David Chiavacci